

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 227.

Donnerstag, 30. September 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch andere Kräfte (incl. des Post 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der landl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger incl. des Post 1 Mark 50 Pfg. Einzelnummern für die Nummer des Ausgabenbetrages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Raakantenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Ernst August Lehmann** eingetragenen Grundstücke

1. Fol. 537 des Grundbuchs für Streßla — das Schießhaus genannt — bestehend aus einem Wohnhause — in dem das Schankgewerbe betrieben worden ist — Tanzsaal, Kegelsaal und Schießhalle, Nr. 256 F des Grundkatasters und Nr. 521 b des Flurbuchs, nach letzterem — 53,1 a groß, belegt mit 177,57 Steuerseinheiten, geschätzt auf 29600 M. — Pf. und
2. Fol. 549 des Grundbuchs für Streßla — Feld — Nr. 526 des Flurbuchs, nach letzterem — 15,9 a groß, belegt mit 8,86 Steuerseinheiten, geschätzt auf 1000 Mark — Pf. sollen als ein zusammengehöriges auf 32600 M. geschätztes Besitztum im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 18. November 1897, Vormittags 10 Uhr als Anmelde Termin,

ferner

der 4. Dezember 1897, Vormittags 10 Uhr als Versteigerungstermin,

sowie

der 16. Dezember 1897, Vormittags 10 Uhr als Termin zu Verkundung des Verteilungsplans

anberaumt werden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmelde Termin anzumelden. Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde Termine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Riesa, am 27. September 1897.

Königliches Amtsgericht.

H. Reichelt.

H. Säger.

Auf Fol. 3 des Genossenschaftsregisters des unterzeichneten Amtsgerichts, den **Landwirtschaftlichen Konsumverein zu Prausitz, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht** betreffend, ist heute verlautbart, daß die Firma vom 1. Januar 1898 ab:

„**Bezugs- und Absatzgenossenschaft zu Prausitz, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht**“

lautet, sowie daß

Herr Carl Richard Auerwald in Stöfzig

aus dem Vorstande ausgeschieden und

Herr Ernst Julius Häfer in Pahrenz

Mitglied des Vorstands ist.

Riesa, am 27. September 1897.

Königliches Amtsgericht.

Geldner.

Brechm.

Vom Königlichen Ministerium der Justiz sind nachgenannte Herren auf die Zeit vom 1. Oktober 1897 bis 30. September 1900 als **Friedensrichter** für die bei einem Jeden Namen bezeichneten Bezirke ernannt worden:

Herr Localrichter **Glauch** in Riesa

für den Bezirk Riesa mit Gößlis, Poppitz und Mergendorf,

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 30. September 1897.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß morgen auf den R. S. Staatsbahnen der Winterfahrplan in Kraft tritt. Auf hiesiger Station treten nur bei einigen Zügen Änderungen in der Abfahrts- und Ankunftszeit ein. Der neue Fahrplan ist auf Seite 6 (Beilage) ersichtlich.

Von morgen, den 1. October bis mit 31. März die kaiserlichen Postämter, was den öffentlichen Schalterdienst anlangt, leider erst von 8 Uhr vormittags ab geöffnet.

Dem scheidenden September scheint es sehr daran gelegen zu sein, nachdem er sich in lauter Regen auflösen zu wollen schien, trotz halb gegentheiligter Prognose ein möglichst gutes Andenken zu hinterlassen, denn kurz vor seinem Scheiden bescheert er uns noch schönes, heiteres Herbstwetter, Tage, die den schönsten Frühlingstagen an die Seite gestellt werden können. Diese lange herbeigesehnte schöne Witterung kommt der viel geplagten Landwirtschaft in erster Linie zu statten und ist ihr von Herzen zu gütigen. Andererseits ergreifen Manche, die jetzt sich abermals goldener Ferienfreizeit freuen, noch einmal den Wanderstab, die Reize der Natur zu schauen.

„Deller October, viel Wind im Winter“ sagt eine alte Wetterregel. Aber der October giebt noch zahlreiche andere Anzeichen, von denen man auf den kommenden Winter zu schließen berechtigt ist. Da heißt es in einer anderen

Bauernregel: „Ist recht rauh der Hase, dann friert Du bald an der Nase“, oder: „Wenn im Moor viel Irrißicht steht, bleibt das Wetter lange schön“ — oder endlich in einem dritten Sprüchelein: „Trübs Däsch lang sein Sommerleid so ist der Winter auch noch weit.“ Auch die schwarz gestreuten Scharen der Krähen, wenn sie hoch in den Lüften über den Wäldern krähen, gelten dem Landmann als Wetterpropheten für den Winter, denn von ihnen heißt es: „Halten die Krähen Conzium, sieh nach Feuerholz Dich um.“ Als eigentliche Grenzschiede aber gilt der 28. October, der Simon-Judas, von welchem es heißt: „Ist Simon-Judas erst vorbei, dann rät der Winter auch herbei.“ Bis dahin aber wollen wir hoffen, noch manchen schönen Nachsommer zu erleben.

Zur Vervollständigung der Mitteilungen über die Landtagswahlen im 19. ländlichen Wahlkreise seien noch folgende Ergebnisse von gestern, dem Wahltag für die erste Abtheilung, nachgetragen:

2. Bezirk (Wetba, 6 Wähler): 3 Schlag-Wetba (Konf.)
4. „ (Geyda, 14 Wähler): 10 Düwerth-Prausitz (Konf.)
6. „ (Zellhain, 12 Wähler): 7 Bennewitz-Zellhain (Konf.)
7. „ (Glaubitz, 12 Wähler): 8 Raumann-Glaubitz (Konf.)
8. „ (Ränchrig, 6 Wähler): 4 Rothberg-Grödel (Konf.)
9. „ (Grödel, 11 Wähler): 8 v. Rantuffel-Grödel (Konf.)
10. „ (Streumen, 7 Wähler): 5 Dressel-Streumen (Konf.) 1 A. Goedeke.
11. „ (Naben, 10 Wähler): 8 Lieber-Stroga und Jaase-Jabelitz (Konf.)

Herr Bürgermeister a. D. **Schreiber** in Streßla
für den Bezirk Streßla, Gößlig mit Rittergut, Trebnitz, Kleinrödeln,
Herr Rittergutspächter **Raumann** in Glaubitz
für den Bezirk Glaubitz mit Rittergut, Langenberg, Sageritz, Madewitz,
Herr Gemeindevorstand und Ortsrichter **Böhmer** in Ränchrig
für den Bezirk Ränchrig, Grödel mit Rittergut, Schaiten mit Rittergut,
Herr Gutbesitzer **Adolf Kaul** in Rüderau
für den Bezirk Rüderau, Dohersien mit Rittergut, Promnitz mit Rittergut, Lessa, Moritz, Zeithain,
Herr Gemeindevorstand **Friedrich Ferdinand Sommer** in Streumen
für den Bezirk Streumen mit Rittergut, Marktleditz, Richtenfelde, Heidehäuser, Riesla,
Herr Pfarrer **Paul** in Lorenzkirch
für den Bezirk Lorenzkirch, Jacobsthal, Kottwitz mit Rittergut,
Herr Ortsrichter **Adam** in Kreinitz
für den Bezirk Kreinitz mit Rittergut, Kleintrebnitz,
Herr Rittergutbesitzer **von Petrikowsky** in Oppitzsch
für den Bezirk Oppitzsch mit Rittergut, Großrödeln, Untercreußen,
Herr Gemeindevorstand **Leichgräber** in Gößlis
für den Bezirk Gößlis, Ischepa,
Herr Gemeindevorstand **Otto** in Gröba
für den Bezirk Gröba mit Rittergut, Mergendorf mit Rittergut, Pochra, Obercreußen, Forberge, Weida,
Herr Rittergutspächter **Schäffer** in Jahnsdörfchen
für den Bezirk Jahnsdörfchen mit Rittergut, Kötzsch, Pausitz, Delsitz, Mehltheuer, Göhlen, Gostewitz,
Herr Gemeindevorstand **Johann Christian Hermann Kühne** in Geyda
für den Bezirk Geyda, Köbeln, Prausitz, Pahrenz, Leutewitz.
Königliches Amtsgericht Riesa,
am 28. September 1897.
Geldner. Brechm.

Im **Waldschlößchen zu Rüderau** sollen
Dienstag, den 5. October 1897,

von Vorm. 11 Uhr an,

1 Wäscheloch, 1 Wännchen, 1 Eimer, 2 Wäschleinen, 6 Handtücher, 1 Sophadese, 1 Maß, 2 Biergläser mit Deckel, 1 Kaffeefilter, 1 Plättlocke mit 2 Stählen u. A. m. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.
Riesa, 28. September 1897.

Der Ger.-Vollz. beim Kgl. Amtsgerichte.
Schr. Eibau.

Steinlieferung.

Die Lieferung von **250 Kubikmeter Kargeschlagenen Steinen** zum Weggab bis 1. November 1897 soll vergeben werden. Bedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen. Offerten und Muster erbittet man sich bis 8. October d. J.
Gröba, am 29. September 1897.

A. Otto, Gemeindevorstand.

Auch im Großenhainer Bezirke sind nur konservative Wahlmänner gewählt worden. Wahlberechtigt waren nach dem neuen Wahlgesetz mit seiner (für die 3. Abtheilung) erniedrigten Censtuzgrenze in Großenhain-Riesa-Land nach dem „G. T.“ 6938, einschließlich des einen Oschager Bezirks etwas über 7000 Männer, d. h. gegen 800 mehr wie nach dem früheren sächsischen Landtagswahlgesetz. Von diesen sind überhaupt zur Urne geschritten rund 3230 Mann (236 L. 767 II., 2227 III. Abth.), d. h. ein Mehr von fast 1000 Mann gegenüber der Landtagswahl vor 6 Jahren (October 1891), bei der insgesammt 2418 Stimmen abgegeben wurden.

Zur Warnung sei folgender Vorfall mitgetheilt: Eine Schneiderin hatte in Rausch ein Kind auf dem Arme getragen und mit demselben geschert. Plötzlich hatte das Kind über Schmerzen geklagt, und wurde bei der Untersuchung desselben im Rücken ein länglicher Gegenstand entdeckt, welcher sich bei der sofort vorgenommenen Operation als eine — Rahnadel entpuppte, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Riecke der Schneiderin dem Kinde in das Fleisch gedrungen war.

Wie das Landeskonfiskorium bekannt giebt, beabsichtigt der Pfarrer Kresig in Lauterbach in Gemeinschaft mit dem Archidiaconus Wilsdorf in Großenhain das feinerzeit vom Vater des ersteren herausgegebene und jetzt im Buchhandel vergriffene „Album der sächsischen Geistlichkeit“ in zweiter, berichtigter und bis auf die Gegenwart fortgeführter

Ausgabe erscheinen zu lassen. Das Landeskonfistorium macht hierauf, dem Wunsche der Herausgeber gemäß, mit dem Bemerkten aufmerksam, daß vor Beginn des Druckes dieser für die Geschichte unserer Landeskirche und der einzelnen Kirchengemeinden bedeutsamen Werkes eine Subskription eröffnet werden und am jedes Pfarramt eine Aufforderung hierzu gelangen und daß die Anschaffung dieses Werkes auf Kosten des Kirchengutes oder der Kirchengemeindekasse genehmigt wird.

Bodensen. Wie wir leider erst verspätet erfahren, ist am 21. d. M. hier selbst der Leichnam eines ungefähr 16 bis 17 Jahr alten Mädchens in der Elbe angeschwommen, von Herrn Hausbesitzer Dieke gelandet und von der Ortsbehörde aufgebahrt worden.

Meißen, 29. September. Auf langen Laufftegen schafften schon seit Wochen große Arbeiterkolonnen den in der Triebisch von dem Hochwasser angeschwemmten Kies heraus. Bisher sind dem Triebischbette etwa 700 cbm Kies entnommen worden und noch immer sind mächtige Sandbänke darin zu sehen. Wenn man die Länge der Anschwemmungen auf 800 m rechnet und eine Breite von 10 m annimmt, so enthielt das Triebischbett immer noch gegen 5000 cbm Kies. — An der im Bause begriffenen neuen Wälderbrücke an der Besingstraße wird mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet. Die Nacht zum Sonntag und der Sonntag selbst sind zur Arbeit benutzt worden. Das linksufrige Widerlager der Brücke nähert sich seiner Vollendung. Noch aber ist das rechtsufrige Widerlager und der Bogen selbst herzustellen.

Der helle Sonnenschein und die warme Temperatur wirken jetzt Wunder an den Weintrauben und wenn ein günstiges Geschick der hiesigen Gegend noch einige Zeit diese Tage beschert, dann wird die bereits ausgegebene Hoffnung auf eine gute Weinernte neubelebt und voraussichtlich auch erfüllt werden. Schon die wenigen Sonnentage haben eine Steigerung der Mostgrade herbeigeführt. Die ersten Pressungen ergaben nur 62 bis 65 Grad nach Oechsle und jetzt wiegt der Most bereits 72 Grad. Der Traubenpreis ist aber durchgängig noch ein sehr niedriger und hieran mag wohl hauptsächlich das große Angebot aus Italien und Ungarn die Schuld tragen.

Botischappel. Zu dem Großfeuer in Döhlen wird des Weiteren gemeldet, daß der Schaden größer ist, als ursprünglich angenommen wurde. In dem etwa 120 m langen und 12 1/2 m tiefen Gebäude befanden sich, außer zur Verladung bereit liegenden großen Vorräthen von fertigen Glaswaaren, die Strohhalmsfabrik und die erst vor wenigen Jahren eingerichtete Fabrik von Stanzglasbuchstaben, welche gänzlich vernichtet worden ist. Der Schaden an Gebäuden, Waaren und Maschinen ist auf 350 000 bis 400 000 M. zu veranschlagen, der durch Versicherung gedeckt ist. Auf dem Bahngleise der Fabrik stehende acht Bahnwagen sind ebenfalls durch die Gluth in Brand gerathen. Die auf dem Brandplatze aus den Nachbarn erschienenen vielen Feuerwehren konnten sich in der Hauptsache nur darauf beschränken, das rauch stehende Fabrikgebäude, in dem sich die Glasöfen befinden, zu schützen. Die Rauchentwicklung war in Folge des Strohkorathes groß und erschwerte das Löschungswork. Ueber die Ursache des Brandes hört man, daß Funken aus einer vorüberfahrenden Lokomotive denselben verursacht haben sollen.

Zwickau, 29. September. Die in Folge des Kasernenbrandes gebauten zwei neuen massiven Bataillonsbaracken sind soweit fertig gestellt, daß deren Belegung in der nächsten Zeit erfolgen wird. Die im Jahre 1882 erbaute Baracke diente schon seit dem Brande für Quartierzwecke.

Überseifersdorf. Erblindet ist die Ehefrau des Gartenbesizers Kulang infolge eines Schlag, den sie beim Weilen einer Kuh von derselben ins Gesicht erhielt. Die sofort gesuchte ärztliche Hilfe war nicht im Stande, das schwere Geschick von der braven Familie, zu der 4 Kinder im Alter von 2—8 Jahren gehören, abzuwenden.

Wüstendrand, 29. September. Gestern ist hier ein bedauerliches Unglück dadurch eingetreten, daß das 4-jährige Mädchen des Strumpfwirker's Schubert unter der geschlossenen Wegschranke hindurch auf das Bahngleis gelaufen ist und dort durch den nachmittags gegen 3/4 Uhr nach Zwickau-Reichenbach i. V. verkehrenden Personenzug überfahren wurde. Die Kleine hat anscheinend nur leichte Verletzungen davongetragen.

Brand, 27. September. Auf der Bahnlinie nach Bertelsdorf stellte sich am Sonnabend ein auf der Weide befindlicher Bulle mitten auf das Gleis, als der 2 Uhr-Zug von Bertelsdorf kam, und ließ sich auch nicht mehr versagen, sondern sah dem Fremdling drohend entgegen. Die Folge war, daß der Bulle etwas unsanft zur Seite geschoben und durch Abschürfen und Aufreißen der Haut am Hintertheil verletzt wurde. Als der Zug vorüber war, erhob sich der zu Boden Gedrückte wieder und troddete seiner Heerde zu.

Eibenstock. Die 71 Jahre alte Rentempfanglerin Christiane Glier fand auf eigenhämliche Weise ihr n Tod. Durch aus dem Ofen gefallene Funken hatten ihre Kleider, ohne daß sie es bemerkte, Feuer gefangen. Sie hatte sich auf das Sopha gelegt und war eingeschlafen. Durch die brennenden Kleider erlitt Frau Glier solche Verletzungen, daß sie Tags darauf starb.

Reichenbach i. V., 29. September. Am Montag Abend entstand in der Fabrik des Herrn Friedrich Wilhelm Cramer ein Schadenfeuer. Drei Säle wurden sammt den in ihnen befindlichen schweren Maschinen vernichtet. Begünstigt durch die vielfach vorhandenen feuergefährlichen Stoffe, wie Wolllaub, Warten, Pappzeug u. ergriff das Feuer das ganze Gebäude, nur die Mauern sind stehen geblieben. In dem Hause wurde Kammgarnspinnerei betrieben. Die Ursache ist noch unaufgelärt, der Schaden bedeutend.

Reichenbach i. V. Die am Bau des neuen Amtsgerichts-Landes beschäftigten Maurergesellen verlangten am Montag energisch die sofortige Entlassung sämtlicher Arbeiter, Arbeiterinnen und Arbeiterinnen, wenn dies

nicht geschähe, die Arbeit einstellen. Um den Fortgang der Arbeiten nicht zu hindern, sahen sich die Bauherren gezwungen, dem gestellten Verlangen nachzukommen.

Burgen. Der reunjährige S. in Waserwitz ist ein höchst begabter Schüler, der in den Sitten stets nur 4 oder 5 als Censur hat. Sein Lehrer hat bereits alle Strafmittel gegen ihn erschöpft. Anfang Juli hatte er dem Knaben aufgegeben, sich eine andere Schiefertafel anzuschaffen, da die seinige nicht vorchriftsmäßig sei. Trozdem erschien der Junge mit der unvorschriftsmäßigen Tafel wieder und erklärte auf Vorhalt des Lehrers vor versammelter Klasse (der Wahrheit zuwider): „Mein Vater hat gesagt, die Tafel ist gut!“ Hierüber geriet der Lehrer in Erregung und versetzte dem Jungen zwei kräftige Ohrfeigen. Der Vater beehrte seinen Knaben am anderen Tage von der Schule zurück, ging mit ihm nach Burgen und ließ sich dort von einem Arzte bescheinigen, daß die Wangen des Kindes, insbesondere die Augengegend Anschwellungen zeigten. Dann zeigte er den Lehrer an und dieser wurde denn auch vom Landgericht Leipzig zu 15 Mark Geldstrafe wegen fahrlässiger Körperverletzung verurtheilt, weil er die Grenzen, die ihm gesetzt sind, überschritten habe. (Schläge ins Gesicht seien überhaupt zu vermeiden.)

Muschken, 27. September. Ein Hausbesitzer in Schmorbitz hatte vergangenen Sonntag benutzt, um seine Kartoffeln einzuernten und sich dazu von einem Gutsbesitzer daselbst ein Geschirr geborgt. Auf den vollgeladenen Wagen setzte er seine Kinder, eine 4-jährige Tochter fiel aber vom Wagen herunter und kam so unglücklich unter die Räder, daß sie sofort todt war.

Leipzig, 28. September. Unter zahlreicher Beteiligung des Publikums ging gestern der Prozeß gegen die streifen Mitglieder des Streifencomitees der Maurer, gegen Berthold, Jacob und Ornth, vor sich. 13 Zeugen waren geladen. Die Angeklagten Jacob und Ornth wurden wegen Beihilfe zur gemeinschaftlichen Körperverletzung zu je drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Berthold erhielt wegen Beihilfe zur gemeinschaftlichen Körperverletzung und gefährlicher Körperverletzung 6 Monate Gefängnis. Sämmtlichen Angeklagten werden je drei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe in Anrechnung gebracht.

Schlachtschiffe.

Bei dem großen Interesse, das die Flottenfrage immer mehr beansprucht, dürfte folgender Artikel über Schlachtschiffe unserer Lesern willkommen sein, der uns von befreundeter Seite eingesandt ist:

Unter dem Schlachtschiff im modernen Sinne hat man sich ein Schiff von wenigstens 100 Meter Länge mit entsprechender Breite und Tiefgang und einer Wasserverdrängung von 10 000 bis 12 000 Tonnen vorzustellen. Größere Schiffe bis selbst zu 15 000 Tonnen kommen vor, doch wird der deutsche Marine durch die Wassertiefe ihrer Häfen in dieser Hinsicht eine gewisse Beschränkung auferlegt. Ein solches Schiff trägt zum Schutz gegen feindliche Artilleriefeuer einen mehr oder weniger ausgeprägten Panzer, der sich von etwa 250 Millimeter Stärke bis zu 100 Millimeter nach den Enden des Schiffes zu verjüngt, und zumeist die Theile zunächst der Wasserlinie und außerdem die in besonderen Batterietürmen aufgestellte schwere Artillerie deckt. Ferner pflegt man den Bewegungsmechanismus des Schiffes, die Maschine mit ihren Riffeln unter einem nachgewölbten Panzerdeck aufzustellen, dessen Zweck ist, das von oben und schräg einfallende Artilleriefeuer von diesen so wichtigen Theilen des Schiffes abzuhalten. Maschinen von 10 000 bis zu 15 000 Pferdestärken geben einem solchen Schiff je nach der Inanspruchnahme derselben eine Geschwindigkeit von 15 bis zu etwa 18 Knoten; es ist dies in der Regel weniger, als die schnellen Kreuzer und auch die modernen Schnelldampfer zu leisten vermögen, doch ist eben zu beachten, daß die Schlachtschiffe nicht in steigender Eile die Meere durchschneiden, sondern in ihrem eigenen Schutze zu Geschwadern vereinigt und gewissermaßen stationär und in der Lage sein soll, dieses zu beherrschen, eindringende Gegner daraus zu vertreiben, und hauptsächlich bei jedem Wind in die See zu halten, indem kleinere Schiffe, insbesondere die sonst so flinken Torpedoboote, den größten Theil der Geschwindigkeit vor der Gewalt der Wogen einbüßen.

Die Armierung des modernen Schlachtschiffes besteht im Gegenstz zu den Linienschiffen aus Kanonen und ist aus einer geringen Anzahl schwerer Geschütze 305—20 Centimeter-Kanonen, häufig nicht mehr als 4, die in sogenannten Batterietürmen drehbar aufgestellt, doch das Geschützfeld mit ihren gemauerten Granaten zu beherrschen vermögen; dazu tritt eine Anzahl mittlerer Geschütze, 20—10 Centimeter-Kanonen, welche zwar auch durchschlagkräftig sein müssen, aber weniger gegen den Panzer als gegen die leichter verletzlichen Theile des gegnerischen Schiffes, Aufbauten, Commando-Elemente und Geschützstellungen in Wirksamkeit treten. Eine größere Anzahl von Maschinengeschützen und schnellfeuernden Geschützen kleineren Kalibers soll endlich mit ihrem Hagel kleinerer Geschosse hauptsächlich die zum Angriff vorgehenden Torpedoboote fernhalten.

Für den Nahkampf ist das moderne Schlachtschiff außerdem mit einem Sporn und einer Torpedo-Armierung ausgestattet, doch liegt der Schwerpunkt der ganzen Geschützstärke weniger in dieser Waffe, als in der schweren Artillerie, welche bei den zum Geschwader vereinigten und diesen Verband so lange als möglich erhaltenden Schiffen die Entscheidung soweit vorbereitet, bis entweder der Gegner das Feld räumt, oder es möglich wird, die einzelnen durch den Artillerielampf schwer beschädigten Schiffe des Feindes mit Kanonen oder Torpedos tödtlich zu machen.

Vermischtes.

Aus Angst vor der Scheidung — aus dem Zuchthaus entsprungen ist der in Glogow i. P. ortszugehörige Weichhändler Seelhof, der wegen Brandstiftung und schweren

Diebstahls zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war. Nachdem er von dieser Strafe bereits vier Jahre und acht Monate im Zuchthaus zu Rausgard verbüßt hatte, erhielt er die Kunde, daß seine Frau sich von ihm scheiden lassen wollte. Von Angst getrieben, gelang es ihm, aus der Anstalt zu entweichen und trotz seiner Straflingskleidung ungehindert zu Hause anzukommen. Als er die Seinen gesehen und die Scheidungsangelegenheit zu seiner Zufriedenheit aus der Welt geschafft hatte, stellte er sich freiwillig der Polizei in Glogow, die ihn durch einen Beamten sofort wieder nach Rausgard zurückbringen ließ.

München, 27. September. Aus der bayerischen Hauptstadt berichtet man: Einen so gewaltigen Personenerkehr in der Stadt und auf der Theresienwiese, dem Schauplatz des Otoberfestes, wie am Haupttage des Festes hat München bisher nicht erlebt. Selbst der beliebte Vergleich mit einem Ameisenhaufen hielt kaum mehr Stand gegenüber dem Gemüth von Hunderttausenden! Eine statistische Nachricht möge diesen riesigen Verkehr ein wenig veranschaulichen: Im Hofbrauhaus „am Platz“, dessen Räume durch Um- und Neubau in diesem Jahre bekanntlich bedeutend erweitert worden sind, wurden 285 (!) Hektoliter Bier getrunken.

Ueber eine Anwendung des Phonographen im Verkehr berichtet „Electrical World“: „In Spanien wird das Telephon vielfach an Stelle des Telegraphen auch da benutzt, wo es sich um eine indirecte Vermittelung einer Botschaft an den Empfänger handelt. Dabei hat sich bereits eine Weise der Uebermittlung herausgestellt, daß der Botenempfänger Beamte die Worte nicht so schnell nachschreiben kann, als sie gesprochen worden. Man hat daher Versuche gemacht, einen Phonographen vor dem Telephon aufzustellen, welcher die gesprochenen Depesche aufzeichnet. Wenn diese beendet ist, so läßt der Empfänger den Phonographen die Botschaft wiederholen, worauf er seine Niederschrift von derselben vervollständigen kann. Außerdem bietet dieses Verfahren den Vorteil, daß auch der Absender der Botschaft durch das Telephon die Töne des Phonographen vernehmen und auf diese Weise controliren kann, ob die Botschaft an der Empfängerstelle richtig aufgenommen wird.“

Ein niedliches Geschichtchen ist unlängst in einem süddeutschen Badeorte passiert. Zwei dort besuchweise sich aufhaltende junge Damen, Töchter eines pommerischen Gutsbesizers, und deren Freundin aus Straßburg machten sich das Vergnügen, an ihre Bekannten Anstaltsarten zu entsenden und kamen hierbei auch auf die kühne Idee, eine der hübschen Karten mit ehrsüchtiger Widmung an den Altreichsangler zu schicken. Wider alles Erwarten ging der Alte aus dem Schenke auf diesen Scherz ein, bedankte sich in einem eigenhändigen Schreiben für die Aufmerksamkeit und erbat sich die Photographie der jugendlichen Berehrerinnen. Natürlich bereiteten sich Letztere, dem Wunsche zu entsprechen.

Anhänglichkeit und Treue einer Kage. Man bringt im gewöhnlichen Leben den Begriff der Anhänglichkeit und Treue nicht in Verbindung mit einer Kage, hält diese Thiere vielmehr für falsch und untreu. Wie anhänglich aber eine Kage sein kann, das beweist folgende seltsame, aber wahre Thatsache. In Köhrbach in Lothringen wohnt ein Herr, der sich eine Kage hält. Wenn dieser Herr den Spazierstock in die Hand nimmt, um einen Spaziergang in seine Fluren zu unternehmen, begleitet ihn seine Kage ein Stündchen, indem sie bald vor ihm, bald hinter ihm sich in lustigen Sprüngen ergeht. Kürzlich spielte sich dieselbe Scene ab, doch der Herr der Kage kehrte nicht wie gewöhnlich nach Hause zurück, sondern besitzte auf dem von seinem Wohnorte eine Viertelstunde weit entfernten Bahnhofe den Eisenbahnzug und kehrte erst nach einigen Tagen wieder. Zu seinem unbeschreiblichen Erstaunen erwartete ihn die Kage auf dem Bahnhof; dieselbe war inzwischen nicht zu Hause gewesen, sondern auf dem Bahnhof geblieben und, wenn ein Zug in der betreffenden Richtung eintraf, lief sie auf den Bahnsteig; jedesmal, wenn ihr Herr nicht ausstieg, zog sie sich zurück. Endlich kam ihr Herr doch; und als sie ihn erkannte, schmeigte sie sich mauend und freudevoll an ihn und kehrte mit ihm in das Dorf zurück, wo man sie fünf Tage lang nicht gesehen hatte.

Brautwahl in Rußland. Zu jenen Ländern Europas, in denen sich uralte Sitten und Gebräuche bis auf den heutigen Tag erhalten haben, gehört in erster Reihe Rußland. Ein bekannter Ethnograph, der das Innere Rußlands bereist hat, schildert eine noch aus uralter Zeit herkommende eigenartige Brautwahl folgendermaßen: Auf den Dörfern im Innern Rußlands herrscht die Weichhändlerzeit eine alte Sitte, deren Folgen oftmals für zwei Menschenleben verhängnisvoll geworden sind, sei es zur Freude oder zum Leid. — Gewöhnlich kündigt einer der angesehensten Bauern im Orte an, daß die Festlichkeit bei ihm abgehalten werden wird, und eiltst begeben sich dann alle jungen Männer aus der Umgegend in das gastliche Haus. Ihnen folgen in gemiegender Langsamkeit, aber nicht weniger eifrig die Dorfschönen. Es wird getanzt und gesungen, Spiele werden veranstaltet und Räthsel gerathen — alles dies ist aber nur das Vorspiel zu dem großen Ereigniß, wo der Zufall zum Handlanger der Liebe gemacht wird. Wenn die richtige Stunde gekommen ist, giebt die Wirthin ein Zeichen und giebt sich dann, begleitet von sämtlichen jungen Mädchen, in ein anderes Zimmer zurück. Dort setzen sie sich auf lange Bänke und die Hausfrau umhüllt jede mit breiten Stoffstreifen. So fest werden die Mädchen eingewickelt, daß ihre Haare und Gesichtszüge vollständig unsichtbar sind, dann folgen Hals, Schultern und Arme und die ganze Figur, bis die Gestalt mehr einem großen Wollknäuel, als einem erwachsenen Menschen gleicht. Dies sind die Vorbereitungen. Die Handlung spielt sich ab, wenn die jungen Männer, einer nach dem andern, wie es vorher durch das Loos bestimmt wird, in das Zimmer treten. Jeder Einzelne nähert sich der Reihe von verpackten Schönen und steht sie präsent

an Augen und Ohren nutzen nichts, nur die Verhöhnung kann helfen. Das Auge des verwirrten Verehrers sucht durch die verhallenden Töne hindurch zu dringen, um die Persönlichkeit seines Ideals ausfindig zu machen, und wenn er endlich seine Wahl getroffen hat, erhält er das Vorrecht, die unwiderruflichen Tücher loszulassen und sich von der Identität seiner Erwählten zu überzeugen. Und jetzt kommt der große Moment — der Moment des Entschlusses oder der Verzweiflung. Die Sitte erfordert, daß sich die so zusammengeführten Paare mit einander vermählen, und wenn dies einen der beiden Beteiligten nicht recht ist, hat er eine schwere Geldbuße zu zahlen. Aus dieser Lotterie sollen ebenso viel glückliche Ehen hervorgehen, wie aus anderen Heirathen, denen eine lange Werbung vorangegangen ist.

Das Schicksal der Lieblingspferde des Circuskönigs. Aus Amsterdam wird geschrieben: Gleich wie Franz Ring hat auch Oscar Carré vor einigen Wochen seinen Circus aufgelöst und zu Schweden einen glänzenden Abschied vom Publikum genommen. Er hat sich Amsterdam als festen Wohnsitz gewählt und im Circus Carré auf der Amstel Wohnung genommen. Ein Mitarbeiter des „Amsterdamer Handelsblattes“ hat den Circuskönig interviewt. Aus seinem Berichte darüber dürfte folgende charakteristische Stelle allgemeines Interesse haben. Carré sagte im Laufe des Gesprächs: „Meine Pferde und Alles, was zur Truppe gehörte, hat Salamonshy abgenommen. Ausgenommen meine Lieblingspferde.“ — „Haben Sie diese behalten?“ — „Nein, ich habe sie nach meinem letzten Auftritte in Schweden abzugeben.“ — „Unwillkürlich“ — so bemerkt der Interviewer — „erinnerte ich mich der acht Traktierer Hengste, die der Director stets selber vorführte — seiner letzten Nummer — und ein „Wie traurig!“ erschliefte meinen Lippen.“ — „Ja, ja, ich wollte nicht, daß sie in andere Hände kämen. Ich hätte sie vorthellhaft verkaufen können, wenn ich gewollt hätte. Aber ich stellte mir vor, sie müßten dann vielleicht bereit vor dem Wagen gehen. Das wollte ich nicht.“ — Man erfieht daraus, daß ein Dresseur doch ein Herz für sein Pferd hat, wenn er es auch häufig hat die Peitsche fassen lassen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 30. September 1897.

† Brunsbüttel-Zorg. Das Torpedoboot S 24 mit den Leichen des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und dreier der mit ihm verunglückten Seeleute an Bord, hat heute früh die Schiffe nach Kiel passiert.

† Budapest. Das rumänische Königspaar reiste gestern Abends 9 1/2 Uhr nach Bukarest ab. Der Kaiser geleitete das Königspaar durch die herrlich beleuchteten Straßen, in denen die den Majestäten stürmische Huldigungen darbringende Menschenmenge sich drängte, zum Bahnhofe, wo sich die Majestäten herzlich verabschiedeten.

† London. Durch die Explosion eines Dampfrohres an Bord des bei Dobman Point verunglückten Torpedobootzerstörers „Thraffer“ wurden drei Heizer getödtet und zwei schwer verletzt.

† London. Die Torpedobootzerstörer „Thraffer“ und „Vuz“ gerieten heute Morgen während des Nebels bei Dobman Point in der Nähe von Falmouth auf Grund. „Thraffer“ ist in zwei Stücke gesunken. Dem „Vuz“ droht dasselbe Schicksal.

† Athen. Ministerpräsident Naki erklärte einem Berichterstatter der „Köln. Ztg.“, das Ministerium werde der Kammer ein Protokoll mit den nöthigen Papieren vorlegen, eine Erklärung dazu abgeben und die Meinung des Ministeriums mittheilen, aber mit allen Kräften Parteidebatten zu verhindern suchen. Auf letztere würde es seine Abdankung als einzige Antwort haben.

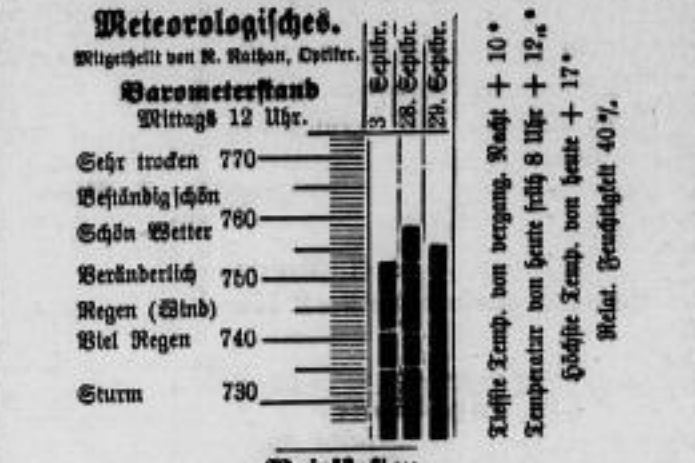
† Madrid. Der Ministerpräsident Aguirre überreichte der Königin-Regentin die Demission des Cabinetts, welche angenommen wurde. Es wird geglaubt, Aguirre werde mit der Neubildung des Cabinetts beauftragt werden.

Kirchennachrichten für Glauchitz und Sifalten.

Dom. 16. p. Trin. Glauchitz: Frühkirche und Communion. (Abendmahlfeier für die Rekruten.) — Sifalten: Spätkirche.

Wasserstände

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Waldau	63 + 8	Eger	12 + 42
Prag	59 + 7	Wien	11 + 38
		Wien	32 + 37
		Dresden	45 + -
		Kiel	57 + -



Briefkasten.

Abonnent Weberien. § 3 der Verordnung die Aufhebung von Lotterien betr. besagt, daß sich nach Empfang der Anzeige oder sonstiger Nachricht die Lotterieleitung (b. l. innerhalb des Gemeindefebietes eines Ortes, in welchem die Revidirte Gemeindeordnung vom 24. April 1873 gilt, der Gemeindevorstand) unverweilt an Ort und Stelle zu verfügen hat; in § 7 heißt es: Wenn wegen vorgeschrittener Fälligkeit der Leiche die Ueberführung nach dem Begräbnisplatze unzulässig erscheint, so ist die Leiche am Orte der Aufindung selbst oder an einem dazu geeigneten benachbarten Orte einzubetten.

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom. 16. p. Trin. (den 3. Oct.) Zeithain: Frühkirche 8 Uhr. — Röderau: Spätkirche 1/2 11 Uhr.

Dresdner Börsebericht des Meißner Tageblattes vom 29. September 1897.

Deutsche Fonds.	Course	Ungar. Gold	Course	Elect. Anl. u. Bahnen	Course	Ungar. Silber	Course	Industrie-Actien.	Course
Reichsanleihe	3 97 3/4	100	107	Jan.	119,50	100	107	Bergmann, eiel. Anl.	14 294 3/4
do.	3 1/2 102,70	99,90 5/8	100	Oct.	223,50	100	107	Himmernann	5 145,2 1/2
do.	4 102,70	96 5/8	100	Jan.	190,50	100	107	Dijcke. G. u. Schiffahrt	— 335
Pruss. Consols	3 97,80	102	100	Jan.	346,20 5/8	100	107	Electricitätswerke	14 207,5
do.	3 1/2 112,97	101,5	100	Jan.	101	100	107		
do.	3 1/2 102,50	100,25	100	Jan.	243	100	107		
Sächs. Anleihe 55er	3 96,40	104,10 3/4	100	Jan.	188,10	100	107		
do.	3 1/2 100,40	93,75 3/4	100	Jan.	289,75 5/8	100	107		
Sächs. Rente, große	3 95,70	100 5/8	100	Jan.	78,50	100	107		
do.	3 98,90	100,30	100	Jan.	182 3/8	100	107		
Landrentenbriefe	3 1/2 1'0	101	100	Jan.	516 3/8	100	107		
do.	3 1/2 300	101	100	Jan.	185	100	107		
Sächs. Landescaut.	3 1/2 98,40	102 3/8	100	Jan.	405	100	107		
do.	3 1/2 900	105,2 1/2	100	Jan.	296	100	107		
do.	3 1/2 1500	107,5 5/8	100	Jan.	376 5/8	100	107		
do.	3 1/2 300	100,25	100	Jan.	—	100	107		
Preuss.-Dresd.-C.	3 1/2 107,75 5/8	—	100	Jan.	—	100	107		
Ung.-Hitt. 100 Tfl.	3 1/2 100,25	—	100	Jan.	—	100	107		

Creditaufstalt für Industrie und Handel Meissa, Kaiser-Wilhelmsplatz 11.

Dresden, Altmarkt 13. Actiencapital 10 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservefond 3,15 Millionen Mark.

Annahme von Baarcinlagen gegen Depositionsbuch zur Verzinsung. Auf Baarcinlagen vergütet wir infolge Erhöhung des Bankdiscouts ab 7. September je nach Kündigungsterm 2 1/2 — 4 1/2 %.

Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte. Lagerplätze bez. Speicherraum stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Warnung!

Das unbefugte Umherlaufen auf meinem Felde an der Kaserne ist strengstens verboten. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.
Ernst Thiele.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau **Auguste Jahn**, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für dieselbe nichts mehr bezahle.
Hermann Jahn, Gröbza.

Ein gelber Hund hält sich 3 Wochen bei mir auf. Ersuche Eigenthümer, selbigen bald abzuholen.
R. Heidenreich, Gröbza.

Ein Kleidergürtel mit gelbem Schloß auf dem Wege von Pausitz od. auf der Gartenstr. verloren. Der ehrl. Find. wird um Abgabe Schloßstr. 22, 1 gebet.

Eine freundliche Wohnung, 1 Etage, 2 Kammern, Küche und Zubehör, bis Neujahr 1898 zu miethen gesucht. Preis 150—165 Mark. Off. unter E. S. 40 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Eine freundl. Wohnung in 1. Etage, auch für unverheiratheten Offizier passend, ist zu vermieten, sofort oder später beziehbar.
Gartenstr. 31.

Eine freundl. Schlafstube zu vermieten. Näheres Kaiser Wilhelmsplatz 6, part.

Zwei anständige Leute finden **Logis** **Kaiser Wilhelmsplatz 5, III links**, 1 oder 2 Personen können **Kost und Logis** erhalten **Albertstr. 7, 3. Etage**.

Für Einj.-Freiw. passend. 1 fein möbl. Zimmer mit oder ohne Schlafstube und Clavierbenutzung ist sofort zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer in 1. Etage mit separatem Eingang zu vermieten **Kastanienstr. 50, I rechts**.

Schön möbl. Zimmer in unmittelbarer Nähe der Kaserne zu vermieten **Popitzerstr. 19, I rechts**.

Möblirte Zimmer sind sofort zu vermieten **Kaiser-Wilh.-Pl. I, II**.

1 schönes Logis in 1. Etage, Preis 210 Mk., sofort beziehbar, zu vermieten. Desgleichen eine **Werkstelle**, Preis 60 Mk. **Kaiser-Wilh.-Pl. 5**.

Eine Wohnung, große Etage, Kammer und Küche, verschließb. sep. Corridor und Zubehör, ist per Neujahr 1898 zu vermieten **Schloßstr. 19**.

Zwei schöne Wohnungen sind Neujahr beziehbar. **Näh. Albertstr. 3, part. r.**

Eine Wohnung für 129 Mark ist zu verm., 1. Januar zu beziehen **Kastanienstr. 7**.

Ein Logis ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen. **Nr. 14 in Pausitz**.

Ein Logis, 1. Etage, ist zu vermieten, den 1. April zu beziehen. Näheres **Kastanienstr. 57**. **Ernst Paferorn**.

Ein Vorterrlogis, auf Wunsch mit Werkstelle, wird 1. Oktober miethsrei. **J. Sidmann, Kastanienstr. 43**.

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. **Karl Härtner, Röderau**.

Eine Oberstube mit Zubehör ist zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden. **Weithener Nr. 68**.

Ein ehrliches, fleißiges **Hausmädchen** per 1. November zu miethen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Suche zu sofort ein größeres **Schulmädchen**. Zu erfragen **Gartenstr. 26, I Tr. r.**

1 anständiges, **Schulmädchen** kräftiges wird sof. zu miethen gesucht. **El. Zons**, Niederlagstr., Ede Alstr.

2 Tischlergesellen erhalten dauernde Beschäftigung bei **Max Pennide**, Poppitzerstr.

1 älteres, in Küche u. Hausarbeit erfahrener **Mädchen** wird für 1. November zu miethen gesucht. Zu melden mit Buch **Kaiser Wilhelmsplatz 3, 1. Etage**. **C. Walter**.

Ein Kutscher, möglichst gedienter Soldat, wird auf ein Gut in der Mägdelner Gegend gesucht. Bewerber wollen sich melden unter **A. H. 12** in der Expedition d. Bl.

Gesucht von la. Mil.-Dienst-Aussteuer- und Kapital-Bers.-Gesellschaft, welche hohe Dividenden zahlt, in jedem Orte, **solide Platz-Inspec-toren, Haupt-Agenten u. stille Mitarbeiter** bei höchster Vergütung. Offerten unter **R. B. 1000** in die Expedition d. Bl. erbeten. Auch kann Vertretung für Lebens Un'all- oder Feuer-Versicherung übertragen werden.

Ein Tagelöhner wird sofort gesucht. **Gut Nr. 1 in Bahra**.

Fleischerei, Stadt oder Land, wird zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten erbeten durch **Tischler Wendt**, Rächtensee.

Fröbelscher Kindergarten.

Bildung von 3-6 Jahren werden noch aufgenommen. Anmeldungen erbittet
Jda Schwarz,
 lehr. geprüfte Kindergärtnerin.

Feldbahn.

500 Meter gebrauchtes Gleis, 65 mm hoch, 18 Rippwagen, 1/2, ehm. einige Weichen und Drehscheiben sind sofort im Ganzen oder getheilt laufs event. auch nichtswelse billig abzugeben.

Gest. Anfragen an **L. A. Leipzig, Leipzig-Gohlis unt. Chiffre P. 550.**

Ein Tagelöhner zu dauernder Arbeit wird gesucht von Gutsbesitzer **Steier, Weiba.**

Oldenburger Milchvieh.



Dienstag, den 5. Oktober stellen wir einen großen Transport der besten **Oldenburger Kühe, Kalben, Sprungfähige Bullen,** sowie 1/4 jährige **Kuh- und Bullkälber** in **Riesa im Sächsischen Hof zum Verkauf.** **Poppitz, Sichtenberg, Elbe.**
Gebr. Kramer.

Milchvieh-Verkauf.



Mittwoch, den 6. Oktober stelle ich einen großen Transport **bester Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern** bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf.
Gröba, Paul Richter,
 am Bahnhof **Riesa.**

Wallach,



9 Jahr alt (Offizierspferd), für jeden Zug geeignet, billig zu verkaufen. Näh. bei **Wieswachtstr. Reichelt 3 Batt.**

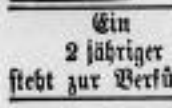
Schlachtpferde



kauf jederzeit zum höchst. Preis **G. Kossitz, Hofschlächter** **Riesa Schützenstraße 19.**



Ein großer starker **Jaguhund,** guter Bieher, ist zu verkaufen **Kastanienstr. 77.**



Ein 2 jähriger **Sprungbock** steht zur Verfügung **Schützenstr. 17.**



Beste böhmische **Braunkohlen** empfiehlt in allen Sortirungen ab Schiff billigst **A. G. Hering.**



Va. Mariafcheiner Braunkohlen offerirt billigst ab Schiff **C. Ferd. Hering.**



Umzugshalber sind **praktische kreuzförmige Pianinos** sofort sehr billig zu verkaufen. **Dresden, Marschallstr. 53, II L.**



Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**



Wir versenden sofort, gegen Nachn. (jedoch beliebige Quantität) **neue Bettfedern** der Wp. 1. 60 Wp., 80 Wp., 1 m., 1 m. 25 Wp., und 1 m. 40 Wp.; **feine prima Halbdaunen** 1 m. 60 Wp. und 1 m. 80 Wp.; **Polarsfedern:** **Halbweiß** 2 m., **weiß** 2 m., 30 Wp. und 2 m. 50 Wp.; **Silberweiße Bettfedern** 3 m., 3 m. 50 Wp., 4 m., 5 m.; **ferner: echt nordische Ganzdaunen** (siehe Anzeig.) 2 m., 3 m., 4 m., 5 m. Verpackung zum Nachn. je nach Bedarf von mindestens 25 Wp. Nachn. **sofort** bereitwillig und unentgeltlich.
Pocher & Co. in Herford in Westf.

R. S. Militärverein Gröba u. Umg.

Die Versammlung findet **Sonntag, den 3. Oktober,** Nachmittag 3 Uhr im Vereinslocal statt.

Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 3. Oktober

Grosses Militär-Concert und Ball

von der Kapelle des 3. Feld-Art.-Reg. No. 32, **Riesa.** Anfang 6 Uhr. Karten im Vorverkauf à 40 Pf., an der Kasse 50 Pf., sind bei Unterzeichnetem zu haben.

BALL nur für Concertbesucher.

Freundlichst ladet ein

Albert Vietzsch.

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Nächsten Sonntag, den 3. Oktober

grosse öffentliche Ballmusik,

von 4-7 Uhr **Tanzverein.** Werde an selbigem Tage mit **ff. Apfelsuchen,** sowie mit **ff. Bieren** und anderen **Getränken** bestens aufwarten.

Dierzu ladet ganz ergebenst ein

F. Lehmann.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 3. Oktober von 4 Uhr Nachmittags an

öffentliche Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

F. Kunze.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Einwohnern von **Glaubitz, Sageritz und Umgegend** zeige hiermit ergebenst an, daß ich die seit ca. 30 Jahren von **Herrn F. Grundmann** betriebene

Bäckerei

verbunden mit **Materialwaaren-Handlung** käuflich übernommen habe. Ich bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, indem ich stets bestrebt sein werde, alle mich beehrenden Kunden mit nur guter Waare zu bedienen.

Um geneigte Unterstützung bittend, zeichne **Glaubitz, den 1. Oktober 1897.**

hochachtungsvoll **Oswald Zillig.**

Geschäfts-Gründung.

Dem hochgeehrten Publikum von **Riesa und Umgegend** zur gest. Kenntnissnahme, daß ich **Ede Berg- und Gartenstraße** ein

Cigarren-Special-Geschäft,

Fabrikate der Cigarrenfabrik **Gebr. Möbins, Gartha,**

eröffnet habe.

Indem ich den mich Beehrenden beste Bedienung zusichere, wird es mein Prinzip sein, stets mit **ff. Qualitäten** aufzuwarten.

hochachtungsvoll **M. Möbins.**

Coupons-Einlösung.

Alle am 1. Oktober er. fälligen **Coupons** resp. **Dividendscheine** und **gelooften Stücke** gelangen bei mir schon jetzt zur **spesenfreien Einlösung.**

A. Messe, Bankgeschäft.

Echt Großpriejener

schmeckt vorzüglich, ist voll und süßig, bekommt vortreflich.

Landwirthschaftliche Schule zu Weisken. Der diesjährige **Winterkursus** beginnt **Dienstag, den 19. Oktober.** Anmeldungen nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft ertheilt **A. Endler, Direktor.**

Oldenburger Milchvieh,



3/4 jähr. **Kuhkälber** und **Bullenkälber,** sowie **sprungfähige Bullen** stellen wir **den 4. Oktober** in **Riesa im „Sächsischen Hof“** zum Verkauf. — Der **Transport** trifft am **3. Oktober** früh ein.
Robertkirchen, Oldenburg.

Achgelis & Detmers.

Ein **Zweirad, Rissenrover,** ist billig zu verkaufen **Neu-Weiba Nr. 61.**

Nicht annähernd erreicht von irgend einem neuen **Reclame-Artikel** ist in ihren notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. **Hauptflege** u. gegen alle **Hautunreinigkeiten u. Ausschläge** nur die altbewährte

Original-Theerschwefel-Seife

Marke: **Dreileck** mit **Erdkugel** u. **Kreuz** v. **Bergmann & Cie., Berlin N. W. v. Frkf. a. M.** Vorr. 50 Pfg. pr. Stck. bei **Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.**

Altes Lauzeug

wird zum **Putzen** zu **Dichtewerg** vergeben bei **G. Moritz Förster, Riesa.**

Küchen-, Haus-, Hand- und Wandlampen

mit nur soliden **Brennern,** schon von **40 Pfg.** an, empfiehlt **E. Weber, Rieperstr., Kastanienstraße.**

Dichtewerg

(Binde), kauft **G. Moritz Förster, Riesa.**

Prof. Dr. Metzdorf's Fleisch-Zwieback

für Hunde.

Rationellste Fütterung.

Vier Tafeln = ca. 1 Pfund p. Tag genügen zur Ernährung eines großen Hundes.
Robert Erdmann, Drogerie, Pausitzerstr. 5.

Schwämme

in großartiger Auswahl empfiehlt billigst **Parfümerie Gust. Rüdiger, 10 Wettinerstr. 10.**

Kartoffelkuchen,

sowie **frische Schaumbrezeln** empfiehlt bestens **Johannes Barth, Bäckerei, Kastanienstraße 15.**

Meneser Ausbruch,

blutbildender rother **Ungarwein,** 1/2 Flasche **M. 1.50** empfiehlt **Robert Erdmann, Drogerie, Pausitzerstr. 5.**

ff. Dresdner Sauerkraut

empfiehlt **J. Z. Wittschke.**
Echte Frankf. Brühwürstchen, hochf. garten Räucherlachs empfiehlt **Felix Weidenbach.**

ff. Kieler Bücklinge.

empfiehlt **Reinhold Gerbst.**

Citronen,

empfiehlt **Pfund 32 Pfg., Ernst Schäfer.**

Empfehle angelegentlichst: **Gut- und reinschmedenden**

Santos-Kaffee,

grün das **Pfd. 85 Pfg.,** geröstet das **Pfd. M. 1.20.**
J. Z. Wittschke.

Gasthof Pausitz.

Morgen Freitag Schlachtfest, früh 8 Uhr **Wellfleisch,** später **frische Würst** und **Sauerlachs.** **Nachmittags Kaffee** und **Blinsen,** wozu freundlichst einladet **Osw. Zettig.**

Gasthof Boritz.

Sonntag, den 3. Oktober große öffentliche **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **M. Weber.**

Gasthof z. gold. Löwen.

Morgen Freitag Schlachtfest, Restauration Germania.
Morgen Freitag Schlachtfest, Otto Rische.

Sächs. Fecht- u. Schießschule, Filiale Riesa, Verband Pausitz.

Sonabend, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr Versammlung im **Schützenhaus.** Es ladet hierzu Alle fechtbrüderlichst ein **der Vorstand.**

F. R.

Diejenigen Mitglieder, welche sich am **Verbandstag** in **Döbeln** theilnehmen wollen, haben sich **morgen Freitag, Abends 8 Uhr** im **Spritzschuppen** einzufinden. **D. C.**

Morgen Hotel Münch.

„Blitz“ Rieser Radf. Verein.

Morgen Freitag Abend pünktlich **8 Uhr** **Ausfahrt** nach **Weiba.** Um zahlreiche **Betheiligung** ersucht **der Fahrwart.**

Wir danken allen Denjenigen, die den **Sarg** unserer lieben Tochter **Frida** schmückten und **Herrn Viktor Dertel** für die **tröstlichen Worte** am **Grabe.**

Poppitz, am 29. September 1897.
H. Krause und Frau.

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langen schweren Leiden im Johanniter Krankenhaus zu Riesa unsere heißgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin, Frau **Christiane Wilhelmine Wehnert** geb. **Schumann.**

Die **Beerdigung** findet **Sonabend, Nachm. 3 Uhr** von der **Parentationshalle** des **Friedhofes** in **Riesa** aus statt.

Nagewitz, Riesa am 29. Sept. 1897.
Der tieftrauernde Gatte nebst **übrigen Hinterbliebenen.**

Dierzu 1 Beilage.

Ueber den Flottenplan

der gegenwärtigen Marineverwaltung

werden nun bestimmte Daten veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß die Marineforderungen im Vergleich zum letzten Jahr im nächsten Etatsjahre vier Millionen Mark mehr, in den darauf folgenden Jahren bis zum Jahre 1905 jährlich 14 Millionen Mark mehr betragen sollen. Es leuchtet ein, daß angesichts der Frage, ob demnächst vier und dann jährlich 14 Millionen Mark mehr aufgebracht werden sollen, Schlagworte wie „uferlose Flottenabsichten“ und „Weltmachtspolitik“ sich nicht aufrecht erhalten lassen. Denn eine „Weltmacht“ sieht und fällt nicht, ob man vier bzw. 14 Millionen Mark bewilligt oder verweigert. Es handelt sich um einen planmäßigen Ausbau der Panzerschiffe, der von den inländischen Werften bewerkstelligt werden soll, in regelmäßiger Arbeit, ohne Ueberlastung, unter Beibehaltung eines festen Stammes geschulter Arbeiter. Es liegt auf der Hand, daß im Interesse des Flottenbaues ein fester Bestand hoch qualifizierter Arbeiter unerlässlich ist, daß aber die Werften dafür nicht aufkommen können, wenn sie nicht sicher sind, auf längere Zeit eine regelmäßige Beschäftigung zu haben. Diese Rücksichten sind indessen erst in dritter Reihe in Betracht gekommen und können auch nur so auch für den Reichstag in Betracht kommen. Die Hauptfrage bleibt, daß die Marineverwaltung zu Abzügen vermag, daß sie einen solchen Bestand an Panzerschiffen haben muß, und die Finanzverwaltung in der Lage ist, die Leistungsfähigkeit des Reiches auch nach dieser Richtung hin darzutun. Geschichtl. Beides, dann bleibt freilich noch die äußerst wichtige Frage zu erledigen, in welcher Weise etatsrechtlich die Forderung formuliert werden soll, daß die Verpflichtung sich auf sieben Jahre erstreckt, also über die Dauer der nächsten Legislaturperiode hinaus. Und da erhebt sich die Frage, wie dies ohne Verminderung des Budgetrechtes zu ermöglichen ist. So lange darüber nichts bekannt ist, muß das endgültige Urteil vorbehalten bleiben. Man hört allerdings, daß das Budgetrecht des Reichstages keine Minderung erfahren werde. Bemerkenswert ist vor der Hand nur, daß der Sache selbst durchaus nicht gebient ist, wenn da mehrere flottenabereifige Blätter dem Reichstag die Pistole auf die Brust setzen. Die Flottenvorlage bleibt eine Frage der nationalen Wehrkraft, und eine solche Frage hat Anspruch darauf, verständlich und verständlich behandelt zu werden.

Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, hat die Marineverwaltung einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch den die Bewilligungen zu Schiffbauten und deren Verwendung für die Zeit bis 1905 festgelegt werden sollen. Wie weit dadurch die Wirkung des Reichstages bei der alljährlichen Aufstellung des Schiffbauetats ausgeschlossen oder gewahrt werde, sei noch nicht bekannt. Es bleibe abzuwarten, welche Form die Vorlage im Bundesrathe erhält. Die ultramontane „Köln. Volksztg.“ nimmt in entschiedener Weise gegen den Tirpitz'schen Gesamtplan, speziell gegen die Erhebung von hohen Marineforderungen für sieben Jahre Stellung und sagt, von einem derartigen Septennat könne keine Rede sein. Diese Forderung wäre ein Angriff auf das Staatsrecht des Reichstages, den dieser entschieden zurückweisen werde. Der jetzige Reichstag werde den Bewilligungen des neuen Reichstages für Schiffbauarbeiten in keiner Weise vorgreifen. Der Reichstag müsse der jedesmaligen Lage, insbesondere der Finanzlage, Rechnung tragen.

Wie diese in den nächsten Jahren sich gestalten, lasse sich heute nicht ersehen. Für den Reichstag sei die Rücksicht auf die finanzielle Leistungsfähigkeit in ganz anderer Weise maßgebend, als für die verbündeten Regierungen, wenn es sich um militärische Anforderungen handele.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Unter dem sensationellen Titel: „Die Verdreifachung der Draufsteuer“ brachte die „Börs. Ztg.“ einen Artikel, in dem an der Hand eines angeblich abschriftlich vorliegenden amtlichen Aktenstückes, nach welchem eine Steuerdirektion von einer Gewerbesteuerverwaltung über die Steigerung der Draufsteuer eingeholt hätte, behauptet wird, es wäre eine Verdreifachung und Staffellung der Draufsteuer im Werke. Wenn es ein solches Aktenstück überhaupt geben sollte, so sei es jedenfalls kein preussisches. Es sei selbstverständlich gänzlich aus der Luft gegriffen, daß solche Erhöhung oder Verdoppelung und Staffellung, geschweige denn eine Verdreifachung der Draufsteuer maßgebend geplant sei. Die Lage der preussischen wie der Reichsfinanzen sei eine so günstige, daß keinerlei Bedürfnis der Vermehrung der Einnahmen durch derartige Steuermaßnahmen bestehe. Der Zweck der von der „Börs. Ztg.“ in die Welt gesetzten Erfindung ergäbe sich aus der am Schluß angebrachten Bemerkung, daß dadurch die Mittel zur Marinevermehrung ausgedehnt werden sollen. Hierdurch solle jedoch gegen die Marinepläne Stimmung gemacht werden und man dürfe vermuten, daß weitere Erfindungen der gleichen Art in dieser Absicht folgen, so daß das Publikum vor derartigen Nachrichten gewarnt werden könne. Die für die Verhinderung der maritimen Wehrkraft erforderlichen Mittel ließen sich angesichts der Finanzlage ohne irgend welche Steuermaßnahmen aufbringen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Kaiserin hat der Schles. Ztg. zufolge dem Kreise Landau als Beihilfe für leistungsunfähige Gemeinden und unterstützungsbedürftige Privatleute nochmals 21 000 Mark überwiesen. Die Gesamtsumme der bisher von der Kaiserin gespendeten Gelder beträgt 120 600 Mark.

Nachdem im letzten Winter im preussischen Abgeordnetenhaus die Verkehrsfragen im Kaiser Wilhelm-Canal infolge der Eisverhältnisse besprochen worden sind, hat sich in diesem Sommer bekanntlich eine Commission, die aus Reichs- und preussischen Staatsbeamten bestand, dorthin begeben, um die vorgebrachten Beschwerden an Ort und Stelle zu untersuchen. Man hat sich damals über eine Reihe von Änderungen schlüssig gemacht, von denen man glaubt erwarten zu können, daß sie eine Wiederholung der Verkehrsunterbrechungen, wie sie im vorigen Winter vorgekommen sind, in Zukunft ausschließen. Die technischen Vorarbeiten für diese Änderungen sind nunmehr in Angriff genommen und sie dürften vor Eintritt des Frostwetters überall durchgeführt sein.

Daß die Franzosen sich mit der Person des deutschen Kaisers beschäftigen, ist bekannt. Hierbei werden ihm häufig Ausprüche und Handlungen zugeschrieben, die nur jenseits der Vogesen gläubige Hörer finden können, in der übrigen Welt dagegen vermöge ihrer geschäftigen Tendenz sofort als plumpe Erfindungen erkannt und zurückgewiesen werden. Um so mehr verdient es erwähnt zu werden, wenn einmal eine Geschichte erfunden wird, welche den Kaiser in französischfreundlicher Beleuchtung erscheinen läßt. Eine solche Erzählung bringt jetzt der Pariser Gaulois, der sich von diplomatischer Seite Folgendes berichten läßt: An dem Tage, da Kaiser Wilhelm in London den Sieg seiner Kaiserkrone „Meteor“ feierte, nämlich am 2. August 1893, meldete ihm der Vorkämpfer Dohfeld, daß die anglo-französische Differenz bezüglich Glams in ein akutes Stadium getreten sei, und zwar in Folge Mobilisierung der englischen Flotte gegen Frankreich. Der Kaiser begab sich darauf nach Osborne und bestimmte die Königin Victoria zu dem Auftrage an den damaligen Premierminister Lord Rosebery, die Mobilisierung einzustellen. Der Gewährsmann des Blattes fügt hinzu, der Kaiser habe diesen Schritt zu einem Zeitpunkt gethan, da der franco-russische Vertrag noch nicht unterzeichnet war. Das Motiv seines Vorgehens sei nicht sowohl der Wunsch gewesen, sich Frankreich zu verpflichten, als die Welt vor der sonst sicheren maritimen Tyrannei Englands zu bewahren, welche die notwendige Folge einer damals ungewisselhaften Niederlage des überzumpelten Frankreich gewesen wäre.

Oesterreich. In Wien ist noch immer das Duell Baden-Wolf der Hauptgegenstand der öffentlichen Erörterung. Wie man dem „N. Z.“ telegraphisch, bringen jetzt einige Wiener Blätter eine ganz neue Lesart über das Duell. Danach hätte der Kaiser vorher vom Duell keine Kenntnis gehabt. Die Meldung von der Genehmigung des Kaisers wäre sonach unrichtig. Die Herausforderung sei auch nicht durch Baden's Sekundanten persönlich, sondern schriftlich erfolgt. Erst in vorgerückter Stunde am Abend vor dem Zweikampf seien die letzten Vereinbarungen getroffen worden. Nach dem Duell hielten die Zeugen eine kurze Besprechung darüber, ob sich die Gegner die Hände reichen sollten, worauf letzteres wortlos erfolgt sei. Der ganze Vorgang dauerte kaum 20 Minuten. Auch andere belanglosere Einzelheiten werden richtiggestellt. Schließlich wird hinzugefügt, bei etwaiger größlicher Entstellung des Sachverhalts in der Öffentlichkeit werde die Publikation des Protokolls stattfinden. Die Befestigung dieser neuen Lesart ist abzuwarten. Offenbar will man die Angelegenheit nicht einschläfen lassen. Der Abgeordnete Wolf erhielt aus Deutschland und Oesterreich, darunter aus Berlin, Halle, Leipzig, Heidelberg etc., etwa viertausend Sympathieausdrücken.

Bulgarien. Die Oppositionsblätter weisen vielfach auf die Verschlechterungen der Beziehungen Bulgariens zur Pforte hin und bezeichnen auch die Beziehungen zu Rußland als getrübt. Die Pforte soll eine scharfe Note an die bulgarische Regierung wegen der Befestigungen bei Philippopol und bei Rhodope mit der Forderung, daß diese Fortifikationsarbeiten eingestellt werden, gerichtet haben. Von derselben Seite wird behauptet, daß das Verhältnis Bulgariens zu Rußland sich aus dem Grunde ungünstig zu gestalten drohe, weil man in Petersburg bezüglich der Erledigung der Emigrantenfrage nicht länger warten wolle. Auch wird berichtet, daß die Frage der Verlegung des bulgarischen Exarchats nach Sofia betrieben werde.

Rußland. Zustehends verschärft sich in Rußland die Stimmung gegen England. Man schreibt der T. N. darüber aus Petersburg: John Bull hat sich bisher der Selbsttäuschung hinzugeben versucht, daß der Zweibund seine Spitze gegen den Dreibund, namentlich gegen Deutschland richte. Wenn er nicht ganz mit Blindheit geschlagen ist, müssen ihm allmählich die Augen darüber aufgehen, daß der währende Staat im Zweibund, Rußland, die Sache doch etwas anders auffaßt. Schon neulich haben die „Petersburger Wjedomosti“, das Organ des Ministeriums des Auswärtigen, den Eng-

Im Hause des Bankiers.

Kriminal-Roman von B. Feldern. 23

„Ich habe das Trinken aufgegeben, es bekommt mir nicht.“
„Das ist recht, mein Junge. Ich riet Dir immer, das Trinken in Bier und Weinhausen zu unterlassen. Es schied sich nicht für einen jungen Edelmann, wie Du. Aber, wenn gute Bekannte, die sich durch ein Mißverständnis entzweiten, sich wieder ausöhnen wollen, ist das eine ganz andere Sache, und derjenige, der sich weigert, den Friedensbecher zu leeren, verrät, daß er die Feindseligkeit aufrecht zu erhalten wünscht.“

Während Rasmus sprach, ging er zum Glaschrank, und Paul den Rücken zulehrend, füllte er zwei Gläser; in das eine derselben goß er einen Theelöffel voll einer biden, grünlichen Flüssigkeit, welche sich sogleich mit der anderen vermischte. Dieses Glas reichte er Paul.

Die erste Eingebung des jungen Mannes war, das Glas zu Boden schleudern und aus dem Zimmer zu stürzen, aber Rasmus ließ sein Opfer nicht entweichen. Der Duft des Weines und des indischen Hans stieg verlockend empor und weckte die schlummernde Leidenschaft Paul von Hollbads für geistige Getränke.

„Trink es hinunter, Paul. Du hast selten einen so wunderbaren Wein gekostet.“ „Stoß an, mein Junge, auf Dein Wohl.“ Und Paul ahmte das Beispiel des Mannes willenslos nach, der sich zu seinem Gebieter gemacht hatte.

„Ist das nicht ein samoser Tropfen, Paul?“ fragte Rasmus, die Gläser aufs neue füllend. „Und rauchen wir gemütlich unsere Cigarre und plaudern über vergangene Dinge. Wie, Du magst nicht rauchen? Nun, wie Du willst.“ fuhr Rasmus, seine Cigarre anzündend, mit freundlichem Grinsen fort. Durch die Rauchwolken beobachtete er sein Gegenüber wie ein Geier, und mit Frohlocken bemerkte er, wie Paul seine Wangen sich immer dunkler röteten, und ein immer wilderes, durch das Opium angefachtes Feuer aus seinen Augen sprühte.

Nach einer halben Stunde holte Rasmus wiederum ein

Glas mit der berausenden Mischung aus dem Schrank, und Paul leerte es ohne weitere Umstände auf einen Zug. Auch die dargereichte Cigarre nahm er dieses Mal an.

„Das ist ein feines Kraut,“ sagte er, sie mit unsicherer Hand ansetzend. „Ich sah noch niemals eine so große Cigarre, ein ganzes Pfund Tabak muß dazu verwendet worden sein. Wie sie glüht und dampft, ein vollständiger Vulkan. Der Rauch füllt das ganze Zimmer und alles dreht sich im Wirbel mit ihm. Ah, eine prächtige Cigarre!“

„Ja in der That, sie ist wundervoll. Möchtest Du noch ein Glas?“

„Warum nicht, Alter? Immer her damit.“ Die Haltung des jungen Mannes wurde bald so schwankend, daß er vom Sessel zu fallen drohte. Rasmus schleppte ihn zu Bett und zog ihm die Stiefel aus, dann leuchtete er mit der Lampe seinem Opfer ins Gesicht und ein Ausdruck unbeschreiblichen Triumphes und unsägliches Wohlbehagens blitzte aus seinen kleinen, stehenden, schwarzen Augen.

„Jetzt mußt Du ceden, mein Junge,“ zischte er. „Erzähle mir Deine Geschichte, und wenn Du fertig bist, schleudere ich Dich hinab, hinab in den grauen Abgrund. Hörst Du mich?“

„Ja, Alter,“ stammelte Paul.

„Was berichtetest Du Walter Lösch? Antworte!“

„Ich gestand ihm alles, erzählte ihm von Dir, Adolf und Irene, und alle meine Auslagen beschwor ich vor dem Bürgermeister. Ha, ha, ha! Dieser dicke Rauch!“

„Das kündigt Dir an, wie heiß das Feuer sein wird. Sprich weiter, mein Junge.“

Obgleich alles Bewußtsein und alle Selbstbeherrschung ihm entwandten war, erinnerte sich Paul noch deutlich an die Vorwommisse, um die er befragt wurde und Rasmus hatte wenig Mühe, von ihm zu erfahren, was er wünschte. Nachdem das seltsame Verhör beendet war, rief der teuflische Alte Irene herbei, welche den Jörn und die Heiterkeit Rasmus' in vollem Maße teilte, als er Paul veranlaßte, von seiner Liebe für Meta Lösch zu sprechen und zu erklä-

ren, daß er sie jetzt heiraten werde, da Irene, der böse Engel seines Lebens, beseitigt sei. Sie verließen ihn erst als er in einem tiefen, todesähnlichen Schlaf vor ihnen lag.

„Ich bin überzeugt, wie ich es von Anfang an war,“ sagte Frau Lösch zu ihrem Sohne, als dieser aus dem Gasthof heimkehrte, „daß wir am besten thun, Frau v. Hollbad von alledem zu unterrichten.“

„Ich würde mich ohne Zögern dazu entschließen, sie in die traurigen Geheimnisse ihres Sohnes einzuweißen, wenn ich mir den geringsten Nutzen für Paul davon versprechen könnte. Wenn wir sie in das Borgefallene einweißen, wird sie auch ihrem Gatten mitteilen, was geschehen ist, und er ist Paul jetzt ohnehin nicht sonderlich gewogen. Warten wir also noch.“

„Aber Paul mag tot sein.“

„Nein, Mama; er ist entweder im alten Schloß, oder jene Frau hat ihn wieder nach Berlin zurück gelockt.“

„Wenn er im Schloße weilt, solltest Du Dich mit dem Bürgermeister, und wenn es not thut, mit noch anderen hinbegeben, um Paul herauszubekommen.“

„Das ist aus verschiedenen Gründen nicht durchführbar. Wenn ich, Sibler oder irgend ein anderer nach dem alten Schloß gingen, würden wir uns leicht eines Kaufriedensbruches schuldig machen, denn man würde uns schwerlich gutwillig Zutritt gestatten. Doch selbst, wenn man uns einfische, ist nicht zu vergessen, daß diese Frau ein Recht besitzt, ihren Gatten zu bestimmen.“

„Aber denke doch an die Verhältnisse des armen jungen Menschen und an alles, was er von dem Charakter jener geheimnisvollen Leute sagte.“

„Wenn Paul ihrem Einfluß wieder verfallen ist, wie ich befürchte, werden sie ihn mit Güte oder Gewalt zum Reden bringen und ihn zwingen, alles, was er uns entdeckt hat, zu widerrufen.“

„Das ist entsetzlich! Kann gar nichts für ihn geschehen? Wo sind die Geheimpolitizisten des Stadtrats?“ fragte Frau Lösch in tiefer Bestürzung. 62,19

Ländern unverblümt angekündigt, daß die russischen Truppen zum Vormarsch vom Pamirgebiet aus schreiten müßten, falls die Engländer, wie es ihre Absicht ist, ihre Truppen in Afghanistan einziehen lassen würden. Mit solcher Deutlichkeit ist seit Jahren nicht in Petersburg gesprochen; das russische offizielle Blatt hat den Engländern bei dieser Gelegenheit sogar "Freiheit" vorgeworfen. Jetzt treten die Russen auch in China den Engländern auf dem Geldmarkte entgegen; es ist die russisch-chinesische Bar, die ihnen dort den Knäppel zwischen die Beine wirft. Die "Now. Wremja" läßt sich darüber aus Peking berichten: In China waren bisher die silbernen, sogenannten mexikanischen Dollars allgemein im Verkehr und wurden sowohl von Chinesen und Japanern, wie auch von Europäern gern genommen. Dazu kamen in jüngster Zeit die neuen sogenannten englischen Dollars, die von den zahlreichen englischen Bankhäusern in China massenhaft in Verkehr gebracht wurden, mit der effectuellen Absicht, die mexikanischen Dollars zu verdrängen. Nun fingen aber auch die Chinesen an, ihre eigenen Silberdollars und Silberbeimengungen in Umlauf zu setzen. Das war den Engländern höchst fatal und die englischen Bankhäuser erklärten, daß sie die chinesischen Dollars nicht zu dem gleichen Werthe annehmen würden, wie die englischen, sondern nur zu ihrem Silberwerthe. Als Antwort darauf erließen die Direktoren der russisch-chinesischen Bank die Bekanntmachung, daß sie das Monopol des englischen Dollars nicht anerkennen, sondern die neuen chinesischen Dollars vollwerthig annehmen würden. Bei der Empfindlichkeit der Engländer im Geldpunkte kann man sich vorstellen, welchen Verdruss ihnen die Maßregel bereitet hat.

Spanien. Die schwierige Lage Spaniens kennzeichnen auch mehrere mittels des Drahtes uns zugehende Meldungen der "Köln. Ztg." In Spanien trete allgemeine Theuerung ein. Nach den neuesten Mittheilungen aus Luba sei in Havanna ein allgemeiner finanzieller Krach bevorstehend. Bis zum Juli allein beliefen sich die Zahlungen, mit denen die Staatskasse im Rückstand sei, auf 45 Millionen Pesos. — Die Thatfache, daß Woodford in Madrid das nordamerikanische Gesandtschaftsgebäude nicht bezieht, auch seine Familie in Biarritz zurückläßt, macht trotz offiziöser Beschwichtigungen den Eindruck, als ob Woodford den baldigen Abbruch der Beziehungen Spaniens zu Nordamerika voraussetzt.

Südafrika. Ueber die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in Transvaal erhält der "S. S. A." aus Johannesburg folgenden, zumal für Auswanderungslustige sehr beherzigenswerthen Bericht: Die Verhältnisse sind hier augenblicklich die denkbar ungünstigsten, ungünstiger als sie seit dem Jameson-Einfalle je gewesen sind. Erschreckend ist die Zahl der Arbeitslosen aller Berufsclassen; die Löhne

sinken, und da die hohen Eingangszölle auf die nöthigsten Lebens- und Bedarfsartikel aufrrecht erhalten bleiben, sind die hohen Preise für diese nicht gesunken. In einer öffentlichen Versammlung gelehrter Handwerker aller Berufszweige, welche Protest dagegen erhoben, daß Rastern Arbeiten eines gelehrten Handwerkers verrichten, meinte der Führer der Arbeiter: "Es wird Menschen, der hierher kam, sehr verwundern, hier mehr Arbeitslose und schlechtere Verhältnisse zu finden als in dem Lande, welches er verlassen hat, um hier mehr zu verdienen." Während ich dies schreibe, stirbt ein Arzt zur Linderung der Noth der Kranken und Hungernden statt. Eine lausnännische Versammlung mußte verlagert werden, weil viele Mitglieder durch die täglichen Konkurstermine am Erscheinen verhindert waren. "Johannesburg wird so sehr U, wie es entstanden ist, untergehen, wenn es nicht bald anders wird", hört man täglich sagen. Niemand möge deshalb hierher kommen, der nicht Geld hat, um es einige Monate ohne Arbeit auszuhalten, d. h. etwa 250 Mark monatlich für einen Mann ohne Ansprüche; der nicht ferner englische Sprachkenntnisse hat (holländisch ist in Johannesburg wenig nöthig, aber von Vortheil); der nicht endlich entschlossen ist, auf alles das zu verzichten, was ihm bisher lieb war in seinen Lebensgewohnheiten. Wer diese drei Bedingungen nicht erfüllen kann, der bleibe lieber, wo er ist, oder komme wenigstens zur Zeit nicht hierher. Die Schuld an den jetzigen Zuständen trägt zum großen Theil das Regierungssystem der Konzeptionen, welches der Regierung auf Kosten der Landesbewohner — Bürger sind nur die Boeren — hohe Einnahmen bringt.

Vermischtes.
 Liebesbrief für Radfahrer. Geliebte Klarissa! Du Kugelgänger meines Herzens! Seit ich Dich kenne und Dein Herz im Renntempo erobert habe, bist Du die Köse aller meiner Gedanken und die Lenkflange meiner Richtung, die mir den Weg zu Dir zeigt. Du bist das Rad meiner Zeit. Du erscheinst mir als Laterne, als das Licht meines Zieles. Der Hauch Deiner Seele blüht meine Pneumatik und gleich einer Dampfantriebsmaschine förderst Du meine Geschwindigkeit, mit der ich zu Dir eile. Du bist das Triebrad meiner Gefühle und die Kurbel meiner Bewegungen. Deine Gegenwart vermeidet mir meine Seele, während Deine Abwesenheit sie mit tiefschwarzem Email, der Farbe der Trauer, überzieht. Deine Kenntnisse im Englischen, Französischen, Italienischen sowie im Deutschen machen mich zum Gläubigen Deiner Internationalität und bewahren mir den Respect für das Ausland. Bin ich aber bei Dir, so bist Du die ungerühmte Reite meines Daseins, die sicher wirkende Bremse meines Weggehens. In Dir erkenne ich den stabilen

Rahmenbau meiner Zukunft, die Basis meiner Bestrebungen. Deshalb will ich Dich gleich einem Patentstreifen durchlöchernd umklammern und Dir ein breites Schutzblech gegen die Gefahren des Lebens sein. Unsere Lieb ist der Gummitritt, der uns auf ewig verbindet. Dein treuer Trompfeier Franz B.

Literarisches.
 Landtagswahlen betreffend. Im Verlage der Köhberg'schen Hof-Buchhandlung in Leipzig ist kürzlich ein Buch erschienen unter dem Titel: Die Königl. Sächs. Verfassung, betreffend die Wahlen für den Landtag. Mit Anmerkungen herausgegeben von Dr. jur. C. J. Saeubler, Bürgermeister zu Leipzig (186 Seiten, cart. 2 Mark). Diese Ausgabe mit ihren zahlreichen Anmerkungen und Beispielen ist ganz besonders geeignet, das Verständnis des neuen Gesetzes zu erleichtern. Nicht nur Gemeindevorstände, Wahlvorsteher und Wahlmänner sollten sich diese vom Königl. Ministerium des Innern empfohlene Ausgabe anschaffen, sondern auch jeder Wähler; denn es wird nicht leicht sein, sich ohne diese in dem complicirten Gesetze zu rechtzufinden.

Eisenbahn-Fahrplan
 vom 1. October 1897.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden	5,20†	7,02	9,28*	9,59*	9,33†	11,29	1,18	3,10	5,0†
	6,13†	7,36†	9,14†	11,48*	1,11*	(f. a. Riesa-Röderau-Dresden)			
Leipzig	4,45*	4,50†	7,51†	8,58*	9,41	11,36*	12,56†	3,58	5,9*
	7,20†	8,23*		11,15	1,41				
Chemnitz	4,57†	9,0	10,43*	11,51	3,55	6,30	8,37*	9,53†	
Rasten	4,51†	7,13†	10,2	1,21	6,10†	9,39	bis Komnagisch		
Erfwerda und Berlin	6,56†	8,37	12,16	bis Erfwerda					
	5,13†	8,48†	bis Erfwerda						
Röderau	4,0	8,32*	10,40	3,14	6,51	8,07*	12,31		

Ankunft in Riesa von:

Dresden	4,44*	7,47†	8,56*	9,37	10,56†	11,35*	12,50†	3,49	5,5*
	7,16†	8,22*	9,33†	11,14	1,38				
Leipzig	6,52	9,27*	9,57*	9,15†	11,27	1,13	3,9	4,55†	7,35*
	11,47*	1,10*	1,24†						
Chemnitz	6,44†	8,28*	10,35	3,5	5,28	7,58	8,5*	11,30†	
Rasten	6,18†	8,51	12,37	3,33†	8,19†	11,4	von Komnagisch		
Erfwerda	6,40†	10,41†	11,43	3,6	6,5†	8,30†			
Röderau	1,32	4,30	9,22	11,22	3,43	8,35*	9,21		

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden	11,2†	3,25†	8,27*	10,47†	1,19*				
Berlin	4,20†	8,45*	3,37†	7,8†	8,15*				
Riesa	1,21	4,23	9,10	11,10	3,36	8,29*	9,9		

Ankunft in Röderau von:

Dresden	4,16†	8,41*	3,30†	7,2†	8,11*				
Berlin	10,58†	3,21†	8,23*	10,43†	1,15*				
Riesa	4,12	von Chemnitz	8,37*	10,47†	3,22	7,3	8,12*	12,45	

Die mit Stern (*) bezeichneten Züge sind Schnellzüge, die mit Kreuz (†) bezeichneten Züge fahren die 4. Wagenklasse. Ein Cour- und sächtlichen Festtagen kommt die 4. Wagenklasse in Weglass.

Wer Geld in kleinen oder grösseren Beträgen auf gute L oder H. Hypothek oder auf andere sichere Anlagen mit besserer Verzinsung ausleihen will wende sich vertrauensvoll an das Hypotheken-Bureau **A. W. Beckel, Dresden** an der Frauenkirche 1! Auskunft kostenfrei u. bereitwilligst.

Wanzen mit Brut vertilgt radical Wittger's Wanzenzod. In Originalflaschen à 25 und 50 Pfg. bei **A. D. Gennicke, Drogerie.** Logis zu vermieten mit od. ohne Möbel bei **Herd. Keiling, Kasanienstr. 5 a**

Aktienkapital 10 Millionen, Reservefonds 3,15 Millionen Mark. Errichtet 1856.
Creditanstalt für Industrie und Handel, Filiale Riesa, Kaiser Wilhelmplatz 11.
 Alle Arten per 1. October fällige Coupons, Dividendenscheine, verlooste Stücke etc. werden von heute ab ohne jeden Abzug an unserer Casse eingelöst.
 Die neuesten Tagescourse der Dresdner, sowie die Vorcourse der Berliner Börse halten Jedermann von 2 Uhr Nachmittags ab gern zur Verfügung.
 Riesa, 15. September 1897.

Eine **Wohnung** in der Nähe der neuen Kirche Ostern 1898 beziehbar. **Pausierstr. 24.**
 Von allen holzkonservierenden Anstrichen bewahrt sich stets als weitaus wirksamster das **Avenarius Carbolinum** D. R.-Pat. No. 46021. Einzig echte, seit 1882 2 Jahrzehnte erprobte Originalmarke. Fabrikationslosgel bei **Ottomar Bartsch, Seifenfabrik, Riesa.**
Kupfervitriol zum Weizenfäulen empfiehlt **A. B. Hennicke.**

"In ihrer Besorgnis, unerkannt und unbemerkt zu bleiben, haben sie noch nicht das geringste zu leisten vermocht."
 "Was können wir also thun?"
 "Wir müssen warten und uns auf Widan verlassen."
 "Auf Widan?"
 "Ja, auf Widan," wiederholte Walter. "Bis jetzt hat er mehr für unsere Sache gethan, als irgend ein anderer. Du mußt ihn ermutigen alle seine Papiere hierherzubringen. Ich glaube, er begreift jetzt, was wir von ihm verlangen."
 Walter führte seine Mutter in eine Kammer, welche ganz mit Papieren überfüllt war, und in welcher Widan und sein Hund umhersprangen. Der Blödsinnige warf handvoll von Papieren aus seiner Tasche.
 "Ah, hier ist etwas," rief Walter, durch einen Gegenstand angezogen, der glühend zwischen den Papiermassen am Boden lag. Es war eine goldene Kette, an welcher ein kostbarer, goldener Chronometer befestigt war.
 "Defne die Dedel," schrie Frau Vösch erregt.
 Nach einiger Anstrengung gelang es Walter die festgeschlossenen Dedel der Uhr zu öffnen. Das Innere der Klappe leuchtete so hell wie jemals. Auf ihrer schimmernden Fläche las Walter die Worte: "Henry von Wähler, Alfred Vösch an ihrem Hochzeitstage, am 24. Mai 1853, datgebracht."
 "Deines Vaters Uhr," rief Frau Vösch. "Die Uhr, welche er in der Nacht seiner Ermordung bei sich trug."
 Sie taumelte und ehe Walter sie aufzufangen vermochte, fiel sie ohnmächtig zur Erde.
 Die Uhr in seine Tasche steckend, hob Walter seine Mutter empor und trug sie in ihr Zimmer zurück. Vorsichtig legte er sie auf ein Ruhebett und badete ihre Stirn und Schläfen mit Wasser, bis sie wieder zum Bewußtsein erwachte.
 Auf die thränenvolle Frage ihrer von einem Ausgange heimkehrenden Tochter erwiderte Frau Vösch: "Nur eine kleine Schwäche, die mich plötzlich anwandelte, mein Kind."
 Walter Vösch war zu aufgeregt, um schlafen zu können. Er **verließ** und bewaffnete sich, wie es seit kurzem seine

Gewohnheit war, wenn er ausging, und Widan und der Hund folgten ihm ins Schloß. Er sah den Hund und seinen Herrn, von Dominil erwartet, durch das Thor schlüpfen und harnte stundenlang der Wiederkehr seiner unvermuthigten Freunde. Aber lautlos und finstern wie ein Grabgewölbe, lag das düstere Gebäude da. Enttäuscht entfernte sich Walter und schritt über die Felder dem Holbackischen Hause zu. In dem Studierzimmer des Barons brannte noch Licht und an dem Schattenbild, das sich bald größer, bald kleiner an den Vorhängen vorüberbewegte, erkannte er, daß der Baron unruhig auf und niederging.
 Walter lauschte an dem Kammerfeuster Hubers, aber er sah und hörte nichts, was ihm verriet, ob der Kutscher anwesend sei oder nicht. Er wendete sich nun zur Heimkehr. In der Nähe seiner Wohnung merkte er, daß man ihm folgte, und entdeckte eine Gestalt, die ihm vorsichtig nachschlich. Um nicht erkannt zu werden, kletterte er über Bäume und Stackete und gelangte endlich nach manchem Umwege in sein Haus.
 "Ich glaube, unsere Geheimpolizisten haben eine Spur entdeckt," flüsterte Kulte am nächsten Morgen Walter im Redaktionszimmer zu.
 "Wirklich! Und welche?" fragte Walter gespannt.
 "D, darüber schweigen sie so geheimnisvoll wie die Sphinx. Nur eines ist sicher, einen der Schurken haben sie bereits fest im Auge."
 "Ich wünschte, Sie hätten recht, mein verehrter Freund."
 Drei Tage lang blieb jede Nachricht von Paul von Holback aus, und auf die besorgten Fragen der Baronin wünschte Walter nur die Vermutung auszusprechen, ihr Sohn sei nach der Residenz abgereist.
 Die Baronin schrieb an ihren Bruder und an Adolf von Garfen und Agnes, und forderte sie auf, ihr zu telegraphieren, ob sie Paul gesehen hätten.
 Keine Antwort kam. Statt dessen erschien Adolf von Garfen bei der Baronin. Die Unruhe um den Freund habe

ihn heimgetrieben, sagte er. Er fürchte, ein Unglück sei ihm zugestoßen. Mit dem nächsten Zuge traf Agnes in Rothland ein. Sie begab sich unmittelbar vom Bahnhof ins Redaktionszimmer Walters, der sie sehr bleich aussehend, aber schöner als je fand.
 "Ich weiß, Walter," sagte sie mit bittendem Blick, "daß Sie mir nichts verschweigen, daß Sie mich nicht täuschen werden. Was ist Paul zugestoßen?"
 "Sie haben recht, Agnes, ich könnte Sie nicht täuschen, ohne gegen mich selbst untreu zu sein, aber ich weiß in der That nicht, wo Paul sich aufhält. Ich suchte ihn in seinem Gasthof und hörte vom Wirt, Ihr Bruder mache einen Spaziergang und seit jener Stunde bin ich ohne jede Kunde von ihm."
 "Aber er schien sich unter Ihrer Leitung so wohl zu befinden, daß ich zuversichtlich hoffte, er werde unsere heißen Wünsche erfüllen und ein geläutertes, neues Leben beginnen." Sie neigte, von Kummer gebeugt, ihren Kopf, und Walter, der Thränen in ihren Augen glänzen sah, trat ihr näher und ergriff ihre nicht widerstehende Hand. Ohne daß ein Wort der Liebe zwischen ihnen gewechselt wurde, lehnte sich das junge Mädchen an den Freund, der seinen Arm um die zitternde Gestalt schlang. So standen sie da, als die Thüre sich öffnete und der Bankier und Adolf von Garfen unter ihrem Rahmen erschienen. Der Baron, bleich vor Horn, bewachte dennoch seine gewöhnliche äußere Ruhe. "Komm' mit mir, Agnes," rief er streng. "Wie darfst Du es wagen, diesen Ort zu betreten?"
 Agnes folgte dem Vater, ehe Walter ein Wort der Erklärung aussprechen konnte.
 Adolf blieb zurück, seine Augen blühten und seine Zähne schlugen grimmig aufeinander. "Dafür sollst Du mir zahlen," flüchelte er.
 Walter war nicht in der Stimmung, viele Worte zu verlieren. Dieser Dursche hatte ihn mit Verachtung behandelt und erdreistete sich jetzt, ihm in seinem eigenen Zimmer zu drohen.
 (Fortsetzung folgt.)